

BILDSTEIN | GLATZ

2019



Vers 3.06
Stand 04.02.2019

Himmel 3

2018
Art Saffiental





Für Ausstellungen und Events wird von den Künstlern Bildstein|Glatz oft eigens ein Corporate Design entwickelt. Als Produkte werden verschiedene Designartikel entworfen und hergestellt, womit Fragen des Branding rund um die Welt der Fun- und Extremsportkultur behandelt werden. Ihre Arbeiten thematisieren ironisch das Verhältnis zwischen der individuellen Persönlichkeit in der Massenkultur und den Millionen schweren Werbebudgets von Getränkeherstellern und Modemarken. Mit T-Shirts, Plakaten und den „Gift Shops“ in Ausstellungen werden spielerisch Fragen nach dem Status der Kunst zwischen Design und Hochkultur verhandelt.



Installationsansichten aus „Bazz- Rheticus Kriterium“, 2014 im Palais Liechtenstein in Feldkirch.

Das seit 2003 aktive Künstlerduo Bildstein | Glatz, alias dem Österreicher Matthias Bildstein und dem Schweizer Philippe Glatz, arbeitet mit einem Form- und Motivvokabular, das dasjenige von Fun- und Extremsportarten im urbanen Raum mit Techniken und Fragestellungen der bildenden Kunst und der Kunstgeschichte verknüpft: Aus Holzlatten gezimmert entstehen raumgreifende Skulpturen, die an Rampen, Absprung- oder Landebahnen erinnern, gleichzeitig aber durch ihre ungewöhnliche Positionierung oder spezifische Form oder Krümmung unbenutzbar sind. Die Objekte suggerieren oft eine Funktionalität und Nutzbarmachung, entziehen sich aber gleichzeitig einer klaren Einordenbarkeit. Grossformatige Ölgemälde verhandeln die Position zwischen abstrakter Malerei und pokultureller Verwertbarkeit. Expressive und neoexpressive Mythen werden benutzt, durchexerziert und in eine Wechselwirkung gebracht mit Stilelementen aus Pop, Sportkultur und Grafikdesign.

- high/low culture
- Branding und Marketing
- historische Betrachtung des Phänomens Fun- und Extremsport (Befragung der Trivialisierung und der popkulturellen Verwertung der Historie)
- Verfremdung des etablierten Ausstellungsraumes durch Elemente des Fun- und Extremsports (Überlegungen zum Charakter der Kunst als Event und Spektakel)
- Wechselspiel klassischer und zeitgenössischer Werkzeuge und Techniken
- Befragung des Originals, Produktion/Reproduktion, Autorschaft



**BAZZ: Rheticus
Kriterium**

2014
Palais Liechtenstein
Feldkirch



So weit das Budget reicht

2009
Kunsthalle Arbon

Ein «Brückenschlag» zu überraschenden Kunsthorizonten.

*Textauszug aus St. Galler Tagblatt, Mai 2009,
Brigitte Schmid-Gugler*

Arbon. Von weitem denkt man sofort an ein Baugerüst im asiatischen Raum. Dicht nebeneinanderstehende Pfosten, dort meist aus Bambus, hier aus Fichte, ragen gegen den tiefblauen Himmel, kontrastieren mit dem Grün der Wiese und der zwischen Grün und Blau oszillierenden Wasseroberfläche. Vom Strandbad dringen Stimmen, Gelächter und Gekreische herüber: Sommer in seinem schönsten ABC.

Selbstverständnis befragen

Wir befinden uns weder an der Meerenge von Kalabrien, wo der italienische Regierungschef Berlusconi sein sechs Milliarden Euro teures «achtes Weltwunder», «Ponte sullo Stretto» plant, und auch nicht in einem Comicstrip von Dagobert Duck, dessen Brückenvision nicht nur geplant, sondern auch gebaut worden war. Es handelt sich bei diesem Objekt um eines zwischen Kunst, Spiel und Imagination und in diesem Triumvirat um eine Konstruktion des Absurden. Alles scheint zu stimmen: Die Höhe der Hölzer, ihre Dicke und ihre Anzahl, die Distanz vom Boden bis zum horizontalen Steg, der Unterbau, das Geländer. Nur, was soll hier gebaut werden? Eine Verbindung nach drüben, ans deutsche Ufer? Ein Sprungbrett, um dieses mögliche weise auch schwimmend erreichen zu können? Soll am Ende vielleicht sogar eine «Steinbrück» entstehen? Angesichts des konsequenten Zu-Ende-Denkens dieser Fragestellung landet man unwillkürlich auf dem harten Boden der Realität beziehungsweise bäuchlings im Wasser. Dieser Brückenstummel mit dem Titel So weit das Budget reicht persifliert die Utopie vom Denk- und Machbaren einer einzigen Welt, im Sinne von kultureller Toleranz, Ressourcen und Gleichberechtigung. (...)



So weit das Budget reicht
2009
9m x 28m x 5m
Kunsthalle Arbon

Duck dive

2015

Öl auf Leinwand
296cm x 487cm
rechts: Installationsansicht
Kunsthalle St.Gallen
unten: Installationsansicht
KVA Weinfelden



Loop

2017
Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen



Bildstein | Glatz. Nr. 1

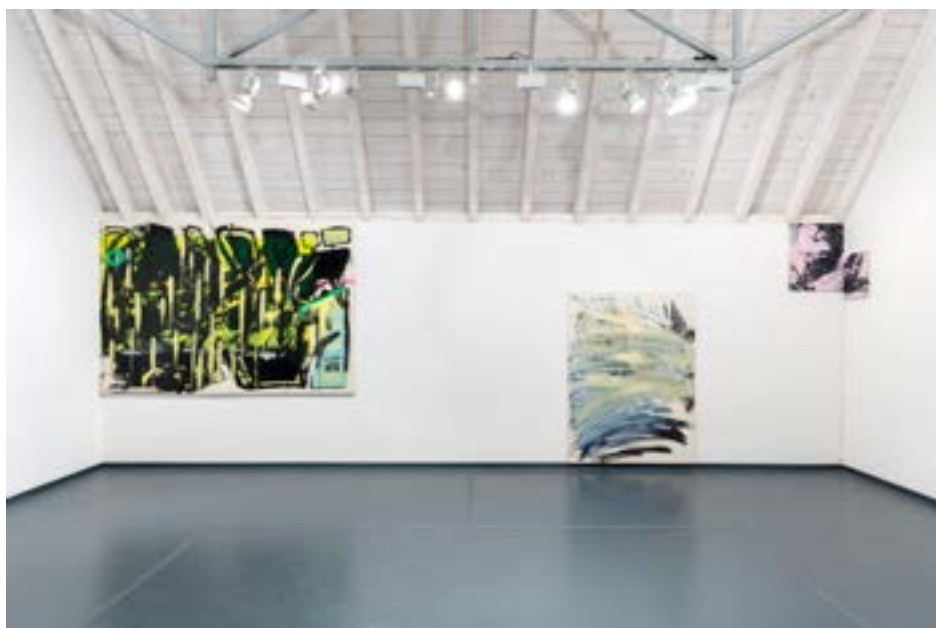
*Presstext, kurz
Stefanie Hoch*

Im Mai 2017 baute das Künstlerduo Bildstein | Glatz die beeindruckende Installation LOOP vor dem Kunstmuseum Thurgau. Der knapp 15 Meter hohe Doppellooping, der bis 2020 die Besucher der Kartause Ittingen empfängt, wird im Frühsommer 2018 von einer Einzelausstellung von Bildstein | Glatz im Kunstmuseum Thurgau begleitet. Die Vorgeschichte des aussergewöhnlichen Kunstwerks unter freiem Himmel kann so in den Innenräumen nacherlebt werden.

Darüber hinaus zeigt das österreichisch-schweizerische Künstlerduo Skulpturen, Installationen, grafische Arbeiten und Malerei aus den letzten 15 Jahren. Bereits frühere Bauten und Aktionen betrieben die Grenzüberschreitung als Konzept, verarbeiteten schonungslos Elemente aus Sport und Populärkultur und spielten mit und in den Mechanismen des Kunstbetriebs selbst.

Auf diese Weise werden Fragen, die sich am Kunstwerk LOOP kristallisieren, inhaltlich vertieft. Die zentralen Ideen, die künstlerische Haltung von Bildstein | Glatz sowie Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Schlüsselbegriffe zeitgenössischer Kunst werden beleuchtet. Zur Ausstellung erscheint eine Buchpublikation.





Installationsansichten Kunstmuseum Thurgau



**BANALES, ABSURDES, DUMMES,
ÜBERSEHENES, UNRELEVANTES,
VERBORGENES, FALSCHES UND
UNSINNIGES
ODER: LASSEN WIR UNS WENDEN!**

Textauszug von Andrea Günther

(...) Der Schnitzelprinz (2010), den sie für die Ausstellung Der Blitz schlägt nie zweimal am selben Ort ein entwickelt haben, fungiert als Perspektivenwender. Holzfaserplatten und Latten fügen sich zu einer skulpturalen Apparatur zusammen: Zwei halbrund gebogene Platten formen eine Art Rutsche. Wer sich oben hineinstürzt kommt unten gewendet heraus, erlebt die Temporary Gallery neu. Indem er den Rutschenden um die eigene Achse vom Bauch auf den Rücken oder umgekehrt wendet, erzeugt der Schnitzelprinz einen „Rundumblick“: plötzlich steht die Welt Kopf! Auch wenn die „Rutsche“ offiziell nicht zur Benutzung freigegeben wird, implizieren Bewegung und Form die Möglichkeit des „Wendens“.

Dem Schnitzelprinzen liegt die empiristische Überlegung zu Grunde, dass Bedeutung maßgeblich durch sinnliche Wahrnehmung bestimmt ist. Verändert sich ein Sinneseindruck, reguliert er unser Weltkonstrukt – kurz: was wir wahrnehmen erzeugt Ideen. Im Gedankenexperiment werden wir aufgefordert, Grundvoraussetzungen bildnerischen Sehens und Wahrnehmens zu reflektieren. Bisherige Annahmen über unsere Umwelt erweisen sich als falsch, der zufälligen Anatomie des menschlichen Körpers geschuldet. Wir müssen uns davon lösen, zufällig Wahrgenommenes als Wirklichkeit zu begreifen. Die Werke setzen ihre eigene Unabgeschlossenheit voraus. Denn um Fragen aufzuwerfen, ist es nicht nötig, Antworten zu liefern: Wir sollen weiterdenken! Deshalb legen die Künstler Spuren für den Rezipienten, der dem Experiment mit Raum, Körper und Apparatur selbst auf die Schliche kommen soll: Was wäre wenn...? Sie erforschen die Wahrnehmung des Raumes und der umliegenden Kunstwerke, die sich in der Temporary Gallery befinden (...)



Umlenker

2012
Galerie 365
Schnepfau, A

13.8m x 17.8m x 11.8m
Installationsansichten Schnepfau



In den Räumen der Remise in Weinfeld wird eine experimentelle Druckwerkstatt eingerichtet. Mittels Druckpressen und anderen Handdruckverfahren werden Arbeiten auf Papier und Leinwand realisiert. In einem Stil- und Methodenmix, der von der computergenerierten Druckvorlage bis hin zur Radierung reicht, wird das klassische Medium des Kunstdruckes genutzt und neu interpretiert. Die Kunstgeschichte trifft auf die Popkultur, der Rechner auf die Maschine. In einem, sich abwechselnden Prozess von maschinellen und analogen Überarbeitungsmethoden entsteht so eine Vielzahl von Werken auf Papier und Leinwand. Nach und nach werden die Druckexperimente von der Druckpresse und dem Boden über die Wände nach oben wandern und die Räume der Remise langsam einnehmen und überlagern.
(Konzeptauszug)



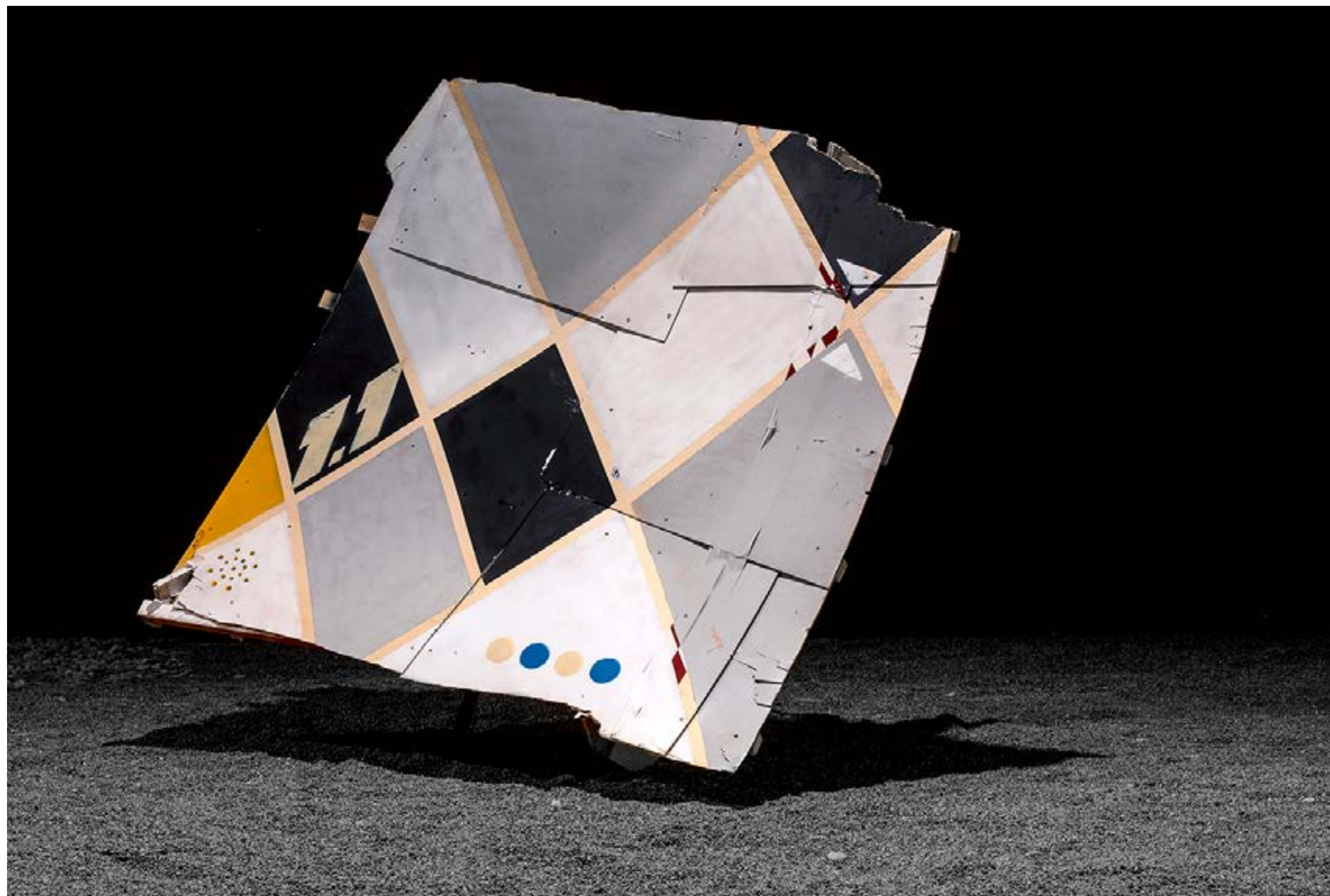
Supergelb

2018
Sommeratelier
Weinfelden



BTWA1.1

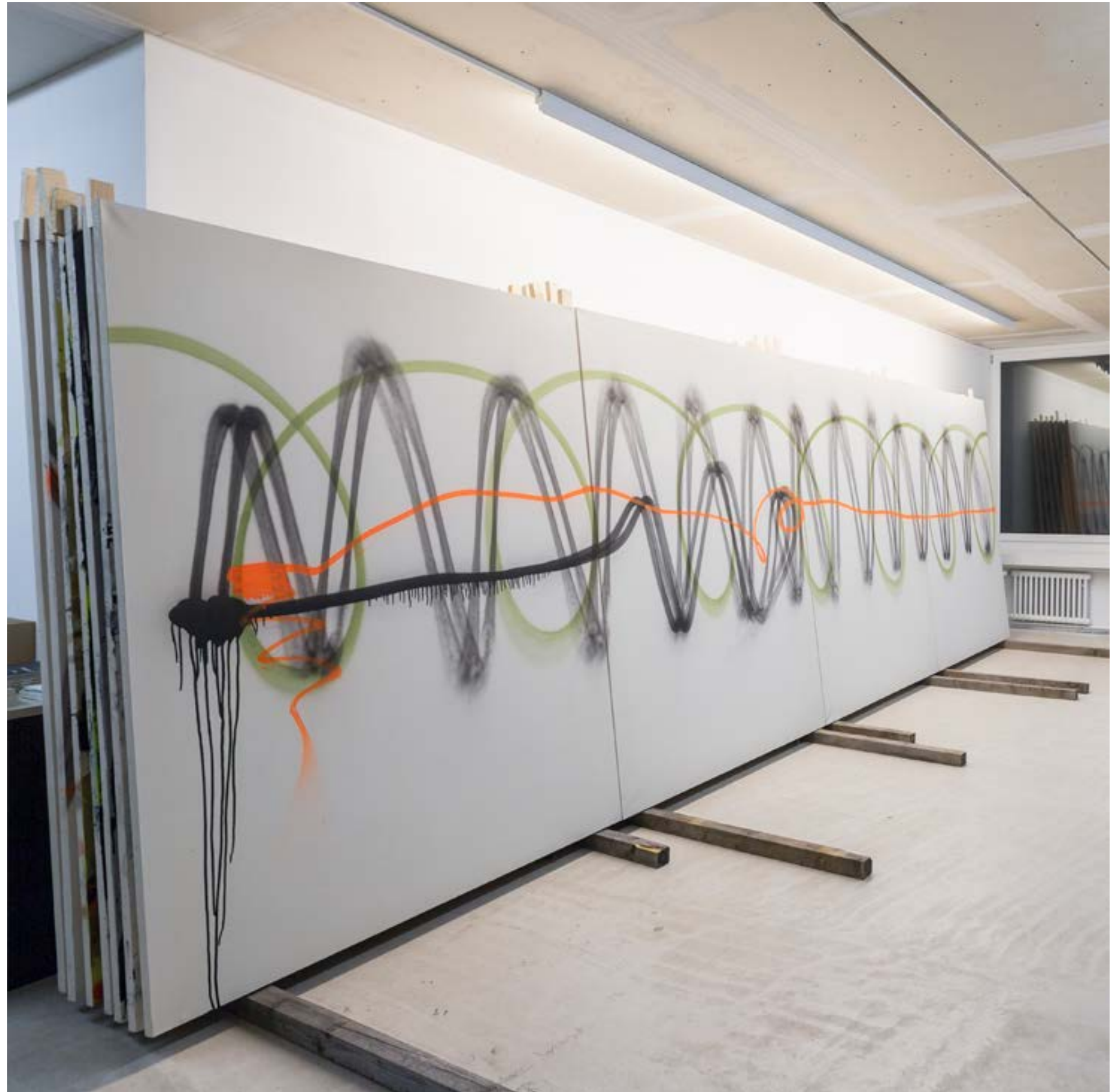
2015



Lack auf Holz
160 x 130 x 70 cm

FTP

2014
Nextex
St. Gallen



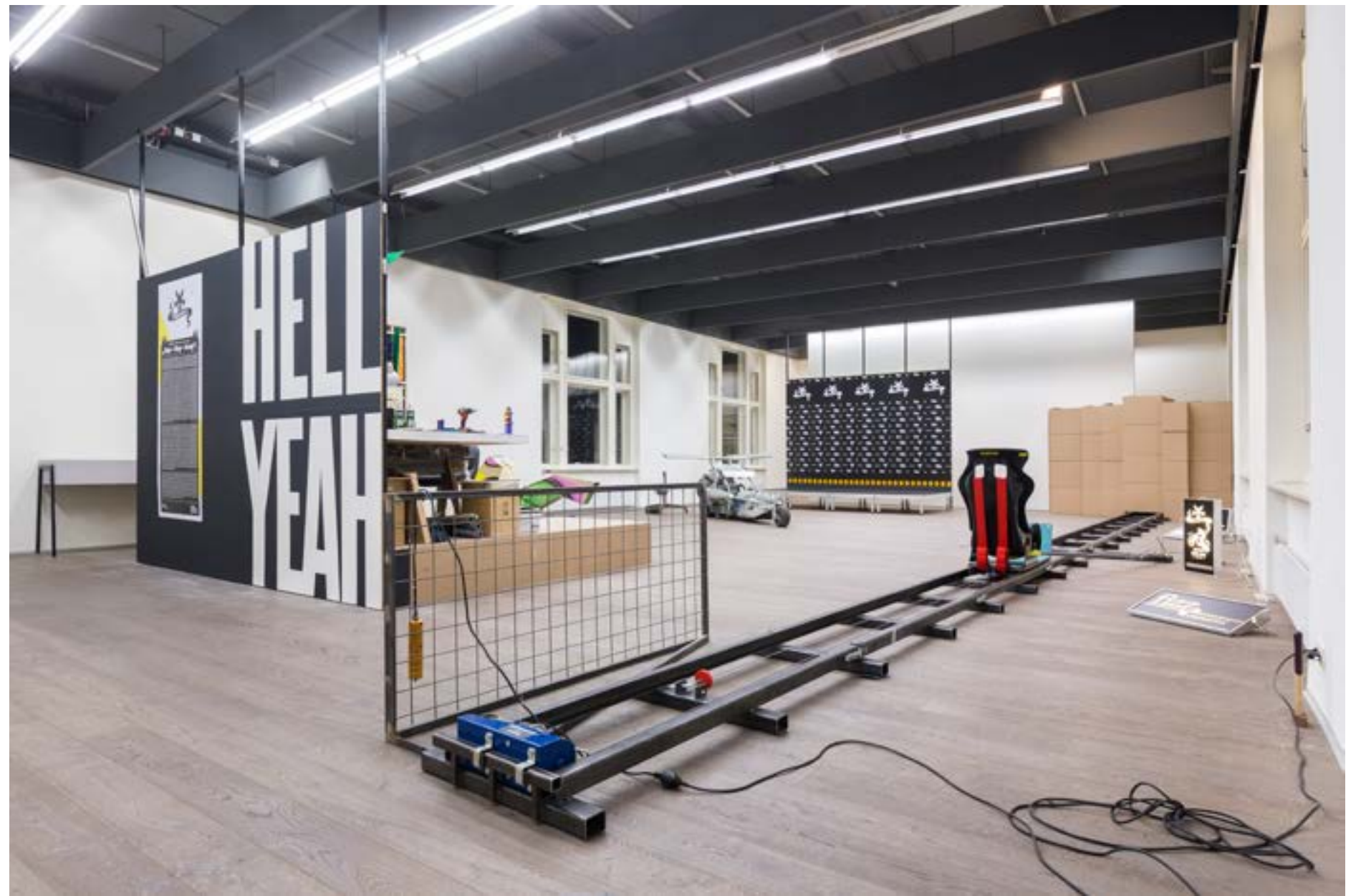
FTP (zu keinem katzenweiten Überlagerungszustand kohärenter Zustände), 2014
212 x 605 x 145 cm
Installationsansicht, Nextex, St.Gallen

rechts: Too big to fail, 2015
Öl auf Leinwand
623 x 1186 cm



**Hell Yeah!
Stuntman Brutus**

2015
Galerie der Stadt Wels
Wels, A



oben links: Hoffnungsträger
oben rechts: „Aber Hallo!“ mit Originalteilen nachgebildeter
Ausschnitt aus Brutus Werkstatt in Utah
unten: Ausstellungsansicht, Hell Yeah! Stuntman Brutus,
Galerie der Stadt Wels

Stuntman Brutus

seit 2013

rechts: Ausschnitt aus einem Presseartikel, erschienen in der Zeitschrift Akzent im August 2018

oben: Triebwerkstest vor dem Weltrekord im Raketenauto-Dreisprung, Feldkirch, 2014

unten: Stuntman Brutus, 2015
19 x 7,3 x 7,1 cm

50 Ex. +5 E.A und 2 H.C.
courtesy c.art, Prantl & Boch, Dornbirn



SEE-LEUTE



UM HAARESBREITE AM DRAMA VORBEI

CH – Kreuzlingen, D – Konstanz | Der unglaubliche Motorrad-Rekordsprung über den Bodensee des unerschrockenen „Daredevils“ Felix Bildstein von 1993 jährt sich zum 25. Mal. akzent hat aus diesem Anlass Brutus Bildstein getroffen, Sohn der Sprung-Legende Felix Bildstein und selber Stuntman. Er berichtet erstmals, warum der Rekord noch wenige Minuten davor auf Messers Schneide stand und wie er an diesem Tag das Stuntfahrer-Gen geerbt hat.

Step

2014



Acryl auf Holz

6.5m x 22.5m x 16m

oben: Installationsansicht, Reichenfeldareal, Feldkirch

unten: Installationsansicht, Surfin Safari, Kunsthalle Arbon



Auf den ersten Blick scheint Loop von Bildstein | Glatz auf der Wiese vor dem ehemaligen Kartäuserkloster am falschen Platz zu stehen. Was hat diese farbenfrohe Schleife mit ihren unübersichtlichen Anklängen an Pop- und Funästhetik in der direkten Nachbarschaft eines Gebäudekomplexes zu suchen, der wie kaum ein anderer Ort für die spirituelle Konzentration und ein geordnetes Leben steht? In der Kartause Ittingen lebte über Jahrhunderte eine Mönchsgemeinschaft, die in absoluter Weltabgeschiedenheit ihren Weg zu Gott suchte. Das streng geregelte Leben der Kartäuser, abgehoben von den Banalitäten des Alltags, konzentrierte sich ganz auf das spirituelle Ziel, Gott näher zu kommen. In angepasster Form dient diese Tradition der Konzentration in der Stille bis in die Gegenwart als Leitlinie des heute betriebenen Seminarzentrums in der Klosteranlage, die noch immer als ein Ort des Nachdenkens und der Sinnfindung verstanden werden will.

Loop von Bildstein | Glatz spricht da eine ganz andere Sprache. Das Künstlerduo bezieht sich auf die Welt des Sports, der Bewegung, der rasanten Aktivität. Die Idee der waghalsigen Rennbahn ist aktuellen Funsportarten wie Skateboarden, BMX-Radfahren oder dem Autorennsport geschuldet. Die Bemalung des Runds, der effekthascherische Sternenhintergrund und die schreierische Selbstbenennung LOOPTHELOOPTHE finden ihre Vorbilder in der Street-Art, aber auch in der farbenfrohen Ästhetik von Massenveranstaltungen wie der Streetparade. Alle diese Bezugfelder widersprechen den Grundwerten der Kartäuser gründlich und grundsätzlich. Im Sport stehen nicht selten hedonistische Selbstdarstellung und schnelles Vergnügen, rascher Konsum und massentaugliche Verwertbarkeit im Vordergrund, während sich bei den Kartäusern der Sinn des Lebens durch Selbstgenügsamkeit, den Rückzug in die Einsamkeit und das Aufgehen im Gottesdienst erfüllt.

Und dennoch steht die Schleife vor dem Kloster, und sie macht sich da gar nicht so schlecht, weil sich – auf den zweiten Blick – aus diesen eigentlich unvereinbaren Gegensätzen doch plötzlich erstaunliche Erkenntnisse ergeben. So ist zuerst einmal festzuhalten, dass der Sport in all seinen Ausprägungen heute längst viel mehr ist als ein Freizeitvergnügen oder eine Strategie zur Körperertüchtigung. Sport ist in der postmodernen Gesellschaft eine prägende Sinnstiftungsaktivität. Was in der vormodernen Zeit die Religion an Sinnstiftung anbot, das wird heute oftmals durch den Sport abgedeckt. Das Kloster als Ort einer elitären Suche nach Werten und Lebensformen ist durch das Trainingscamp für Spitzen- und Breitensportler abgelöst. Die Menschen versammeln sich am Wochenende nicht mehr in der Kathedrale, sondern im Stadion (oder vor den TV-Bildschirmen) zur sonntäglichen Erbauung.

Auf der Suche nach dem Sinn

Sport ist in der heutigen Gesellschaft ein allumfassendes Sinnstiftungsinstrument, das alle Bereiche des Lebens der Konsumgesellschaft durchdringt. Selbst wer sich nicht für Sport interessiert, kommt nicht umhin, sich den Werten des Sports zu beugen. Denn der sportliche Körper ist der gesunde Körper, ist der schöne Körper, was schnell und gerne unter Verwendung einer verkürzenden Fehlinterpretation des Spruchs *mens sana in corpore sano* (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) des römischen Dichters Juvenal auch gleich noch auf den Geist und Intellekt ausgeweitet wird. Wer sich sportlicher Betätigung entzieht, kann auch geistig nicht auf der Höhe sein. Wer sich nicht bewegt, bleibt dumm. So ist der Name des japanischen Sportschuhherstellers asics ein Akronym von *anima sana in corpore*

sano (eine gesunde Seele in einem gesunden Körper), was uns Konsumenten vermittelt: Geh hin und kauf den Schuh, mit dem du laufen kannst, damit deine Seele gesunde: Laufen statt beten.

Der existenzielle Anspruch des Sports zeigt sich besonders bei Leistungs-, Extrem- und Riskosportarten. Hier geht es darum, die körperlichen und psychischen Leistungsgrenzen zu überschreiten, Grenzen zu verschieben, Rekorde zu brechen. Die Idee des gesunden Körpers wird durch jene des leistungsbereiten und -optimierten Körpers ersetzt. Ehrgeiz und Leistungswillen lassen diese Menschen am Limit und darüber hinaus agieren. Der Sport wird zum Ort der extremen Selbsterfahrung. Spitzensportler werden zu Showstars mit Vorbildcharakter. Sie sind gleichsam die Heiligen und Märtyrer der heutigen Gesellschaft. Als Werteträger der postmodernen Konsumwelt verkörpern sie modellhaft die Heilsbotschaft dieser Gemeinschaft. Sei ganz Körper, ganz Leistung und du bist auch Geist.

Um Teil dieser Wertegemeinschaft zu werden, ist es nicht unbedingt notwendig, selber Leistungs- oder Extremsport zu betreiben. Partizipation an der Sportgemeinschaft lässt sich auch durch Konsum erreichen. Eigentlich genügt es schon, die Sneakers mit dem richtigen Logo zu tragen, um mit dabei zu sein. Sich selbst abzumühen, ist nicht nötig: Einkaufen statt beten. Die Massenmedien stellen dabei das verbindende Element zwischen dem Einzelsportler, der ganz bei sich selbst ist, und der Masse her. Denn spätestens seit Leni Riefenstahl, also seit den 1930er-Jahren, agieren die Sportler immer auch für das Kameraauge. Sportwettkämpfe sind Rituale, in denen die Helden und Märtyrer mit dem Publikum verschmelzen. Die Inszenierungen solcher Performances sind aufwendig und raffiniert gestaltet. Mithilfe von Fahnen, Kleidern, Uniformen, Gesten und ritualisierten Aktivitäten werden die gemeinschaftlichen Werte erlebnishaft erfahrbar gemacht, wobei die gemessene und belegte Leistung zum Schlüsselwert der Gemeinschaft erhoben wird. Durch die Inszenierung für die Masse im Stadion oder in den Medien erfährt die modellhaft erbrachte Leistung eines Einzelnen jene Resonanz, die sie zum allumfassenden, gemeinschaftlichen Wert macht, der bis in die abgeschiedensten Winkel Wirkung entfaltet. So bekennt sich der Jogger, selbst wenn er allein durch den Wald rennt, durch das Tragen der Sportkleidung zur Massenbewegung der sportlich Ertüchtigten, wird Teil jener Wertegemeinschaft, die im Alltag durch Werbung und Massenmedien allgegenwärtig beschworen wird.

Bildstein | Glatz beziehen sich in ihrem Schaffen immer wieder explizit auf Extremsport und Spassgesellschaft. Sie betreiben selbst aktiv Extremkletterei, laufen Marathon und nehmen an illegalen Radrennen teil, wodurch sie scheinbar mit Leichtigkeit das gespannte Verhältnis zwischen der *Vita activa* des Sports und der *Vita contemplativa* des Geistes überwinden. In ihrem Schaffen finden sich denn auch mehrfach Hinweise auf ihre sportliche Betätigung. Scheinbar bruchlos nehmen sie in ihren Projekten Elemente der Formensprache aus Sport- und Erlebniswelten auf und überführen diese in den Kunstkontext etwa dann, wenn sie im Feldkircher Palais Liechtenstein eine befahrbare Fahrrad-Rennbahn einbauen und als Vermittlungsaktivität ein fulminantes Spektakel in Form eines Radrennens inszenieren. „Bazz, all for one“, schreien die beiden begeistert und laden uns ein, mitzuschreien. Oder sie beteiligen sich im Wiener Museumsquartier am Bau einer Minigolfanlage der etwas anderen Art, in der Freizeiterlebnis und Kunsterfahrung zu einer untrennbaren Einheit verschmelzen.

In den Bereich der Extremerfahrung stossen Bildstein | Glatz mit ihren Arbeiten über den Stuntman Brutus vor, für den sie das Raketengefährt Jacqueline 3 bauen, das dann vermittels Startrampe, Umlenker und Zielfeld auf einen Überflug der Stadt Feldkirch geschickt wird. Mit Brutus B. sind Bildstein | Glatz endgültig in der Testosteron-geschwängerten Leistungsmystik von Red-Bull-Veranstaltungen angekommen. Die Red-Bull-Sportphilosophie wird befeuert durch die Überhöhung der maximalen Leistung: Nur die Besten werden unsterblich – immortal. Nur die Waghalsigsten werden gefeiert. Nur die Herausragenden erhalten die Aufmerksamkeit der Massen. Personen wie der am Himalaya abgestürzte Extrebergsteiger Ueli Steck oder der Abfahrer Max Burkhardt, der erst 17-jährig bei einem Trainingslauf zu Tode kam, werden zu den Märtyrern einer Gesellschaft, die die Höchstleistung über alles andere stellt.

So tun als ob oder von der Sinnlosigkeit des Sinns

Nun aber, und das ist nicht unwesentlich, handelt es sich bei Loop von Bildstein | Glatz überhaupt nicht um ein Sportgerät oder eine Sportinfrastruktur. Es handelt sich um ein Kunstwerk, um eine Installation oder eine Plastik. Da steht dieses Riesending auf der Klosterwiese und tut nur so, als ob es ein benutzbares Sportgerät wäre, und eigentlich ist auch klar, dass es sich auch bei den Geräten für Brutus B. nur um fiktive Artefakte handelt, die lediglich so tun als ob. Die nicht zufällig im Kunstkontext gezeigten Objekte verweigern sich der Funktion, auf die ihre Form verweist. Sie sind absurd, weil sie ihre Aufgabe nicht erfüllen, ja, weil bei näherem Hinsehen selbst schon diese Aufgabe sinnlos ist. Es handelt sich bei den Objekten von Bildstein | Glatz um „ästhetische Phänomene“, deren Funktion es ist, auf sich selber und ihre Inszeniertheit zu verweisen. Schaut her, ich bin ein Sportgerät! Und gleich darauf: Schaut besser hin, ich bin kein Sportgerät! Ich tu nur so, als ob ich's wäre. Ich bin ein Ding, das so tut, als ob es eine bestimmte Funktion habe. Und in dem „so tun als ob“ liegt meine eigentliche Bedeutung.

Mit diesem „so tun als ob“ stehen die Arbeiten von Bildstein | Glatz in einer langen Tradition der Kunst. Landschaftsbilder tun auch so, als ob sie einen Blick in die Natur freigäben. Porträts tun so, als wenn die Betreffenden anwesend wären, und nicht zuletzt sind auch viele Artefakte in Museen nichts anderes als Objekte, die ihre ursprüngliche Funktion in religiösen Ritualen verloren haben und die in den Abstellkammern der Gesellschaft nur noch auf verlorengegangene Bedeutungen und Sinnzusammenhänge verweisen.

Mit dem „so tun als ob“ gehen ein Verlust und ein Gewinn einher. Ganz offensichtlich sind die Objekte von Bildstein | Glatz als Sportgeräte, als wissenschaftliche Versuchsanlagen oder als Katalysatoren der Leistungsgesellschaft nicht brauchbar. Als absurde Zerrbilder der Rituale der Leistungsgesellschaft öffnen sie dafür die Möglichkeit einer Reflexion über das Funktionieren und den gesellschaftlichen Sinn solcher Aktivitäten. Da Loop sich ganz um sich selbst dreht und die Bewegung in ihm immer wieder zum gleichen Punkt zurückführt, verspricht er kaum mehr Sinn als ein Rundstreckenrennen oder das Erreichen eines Berggipfels, von wo aus es nur wieder ins Tal hinunter gehen kann. Vom Sport unterscheidet sich die Kunst von Bildstein | Glatz lediglich dadurch, dass sie zur Sinnfreiheit der Absurdität steht und uns so in eine Auseinandersetzung mit dem Zwang zum Sinn verwickelt, ganz ohne körperliche Anstrengung.



CV

Matthias Bildstein:

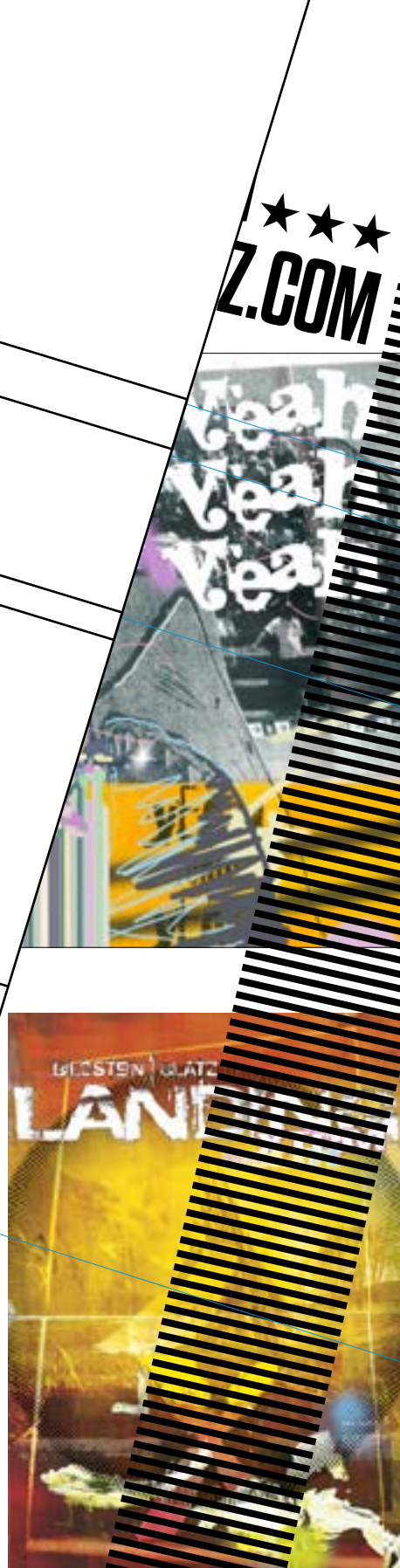
- 2006–2011 Magister, Universität für Angewandte Kunst Wien, Skulptur und Multimedia (Klasse Erwin Wurm).
- 2006–2009 Akademie der Bildenden Künste Wien, Video and Videoinstallation (Klasse Dorit Margreiter)
- 2001–2002 Erasmus, HKU University of the Arts, Utrecht
- 1998–2003 Magister, Fachhochschule Vorarlberg, Intermedia
- *1978 geboren in Hohenems, Österreich

Philippe Glatz:

- 2009–2011 Magister, Akademie der Bildenden Künste Wien, Abstrakte Malerei (Klasse Erwin Bohatsch)
- 2009–2010 Universität für Angewandte Kunst Wien, Malerei (Klasse Johanna Kandl)
- 2009 Erasmus, National College of Art and Design, Dublin, (painting class)
- 2006–2009 BA in Fine Art, Zürcher Hochschule der Künste
- 1996–2000 Ausbildung als Offsetdrucker
- *1979 geboren in St. Gallen, Schweiz

Der Österreicher Matthias Bildstein und der Schweizer Philippe Glatz trafen 1997 das erste Mal bei einem Graffiti-Event im Jugendzentrum Between in Bregenz aufeinander. Während Phil mit Riesenbuchstaben seinen Namen an die Fassade sprühte, war Matthias für die fotografische Dokumentation der ganzen Aktion verantwortlich. 2003 begannen sie mit der kollaborativen Arbeit unter dem Namen Bildstein | Glatz. Seit ihrem Studienabschluss 2011 intensivierten sie ihre Zusammenarbeit und sind heute ausser in Galerien und in institutionellen Ausstellungen auch in zahlreichen Sammlungen, wie der Kantonalen Kunstsammlung St. Gallen oder der Künstlerbuchsammlung des Mumok in Wien vertreten.

weitere Informationen auf bildsteinglatz.com





Ausstellungsvorschlag I

Feuerlöschertag/Destroyline:

Ein mit Farbe befüllter Feuerlöscher wird dazu verwendet, eine grosse Wandfläche mit einem gestischen Farbauftrag zu versehen. Je nach räumlichen Gegebenheiten werden auf oder vor der Wandfläche Objekte montiert und miteinbezogen.

(Die abgebildeten Werke sollen nicht so wiedergegeben werden. Die Fotos dienen dem Zweck, den Ansatz exemplarisch zu veranschaulichen)



Ausstellungsvorschlag II

Kleine Skulpturengruppe:

Mehrere kleinformatische Skulpturen aus Bronze und anderen Materialien werden direkt auf den Boden gestellt oder je nach örtlichen Gegebenheiten an der Wand montiert.

(Die abgebildeten Werke sollen nicht so wiedergegeben werden. Die Fotos dienen dem Zweck, den Ansatz exemplarisch zu veranschaulichen)



Ausstellungsvorschlag III

Drucke:

Eine Gruppe von Drucken wird ortsspezifisch und je nach Möglichkeit mit installativem Charakter präsentiert.

(Die abgebildeten Werke sollen nicht so wiedergegeben werden. Die Fotos dienen dem Zweck, den Ansatz exemplarisch zu veranschaulichen)

